

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXI.

Leipzig, Sonntag den 25. März 1883.

№ 35.

Unsere Abonnenten erinnern wir an die Aufgabe der Bestellung pro II. Quartal, welches mit Nr. 37 beginnt. Die Bestellung muß vor Ablauf des ersten Quartals erfolgen, da Nachlieferungen seitens der Post nur gegen besondere Entschädigung erfolgen.

Soziale Friedensgerichte.

Unter diesem Namen hat der Zentralverein für Vermehrung und Sicherung der Nahrungsquellen (List-Klub) in seinen Ortsverbänden eine Einrichtung zur außergerichtlichen Schlichtung von Schulverhältnissen, namentlich zur Verhütung von Schulklagen, Exekutionen, Konkursen und Subhastationen ins Leben gerufen. Die Einrichtung hat also einen eminent gemeinnützigen Charakter, hat mit politischen Meinungen absolut nichts zu thun und ist jedenfalls geeignet, dem Volkswohlstand in allgemeinen förderlich zu sein, indem sie dem Geschäftsmann, er möge treiben was er wolle, ermöglicht, die Klippe der gerichtlichen Schuldenregulierung, an der so ungeheure Werte zerschellen, zu umschiffen. Aber nicht nur materielle Werte gehen an dieser Klippe verloren, auch tausende von menschlichen Existenzen werden alljährlich in den Strudel der Konkurse und Exekutionen hineingerissen, und gar viele, besonders Arbeiter industrieller Etablissements, ganz ohne ihr Verschulden; es ist daher wohl angezeigt, wenn auch das Organ der Buchdrucker und Schriftgießer Deutschlands, welche beide Kategorien von Gewerbetreibenden unter der allgemeinen Kreditmisere sehr zu leiden haben, den sozialen Friedensgerichten eine kurze Betrachtung widmet.

Der Zentralverein für Vermehrung und Sicherung der Nahrungsquellen hat sich in Deutschland beträchtlich ausgebreitet und demzufolge sind auch dessen Friedensgerichte in reger Entwicklung; in ca. 100 Städten sind solche in der Bildung begriffen. Am weitesten vorgeschritten ist jetzt der Ortsverband Stettin. Derselbe zählt über 300 Mitglieder. Das von ihm eingesetzte Friedensgericht ist in voller Thätigkeit. Es kamen bei demselben bis zum 17. Januar 108 Sachen zur Annahme, darunter ein drohender Konkurs, dessen Verhütung mit Erfolg in die Hand genommen wurde. Die anderen Fälle trafen die Verhütung von Schulklagen, Exekutionen und Subhastationen und wurden teils von bedrängten Schuldnern und teils von solchen Gläubigern angebracht, welche entweder ihre Schuldner nicht durch das gerichtliche Zwangsverfahren schädigen oder ruinieren wollten oder durch eine außergerichtliche Erledigung billiger zu fahren und mehr zu retten glaubten, als dies bei den unvermeidlichen Wertzerstörungen gerichtlicher Zwangsverkäufe der Fall zu sein pflegt. Dem sozialen Friedensgericht stehen ebensowohl zu gunsten eines mit Verlust bedrohten Gläubigers als auch eines mit dem Ruin bedrohten Schuldners soviel Hebel, auch moralischer Natur, zu Gebote, daß sich seinen verständlichen und sittlichen Argumenten so leicht niemand entziehen kann.

Ueber die Wirkungen dieser Friedensgerichte liegt eine Reihe beim Vorsitzenden des genannten Vereins, Dr. Heinrich Conzen in Stettin, eingegangener anerkannter Zuschriften vor. Wir greifen davon einen speziell auf unser Gewerbe Bezug nehmenden Brief eines Mitglieds des preussischen Volkswirtschaftsrats heraus. Darin heißt es:

„Ich habe in dieser Hinsicht Erfahrungen gemacht, die ich mitteilen möchte. In einem Fall hatte eine Druckerei 1800 Mk. Schulden. Beim gerichtlichen Verkauf würden für Maschinen und Typen keine 2000 Mk. erzielt worden sein. Ich habe die gerichtliche Abschlagung verhütet. Augenblicklich sind alle Schulden bezahlt und die Besitzerinnen, zwei Witwen, haben seit fünf Jahren gut gelebt, andernfalls wären sie total verarmt.“

Ein Mitglied des eingesezten Kuratoriums ahmte dies Beispiel in einem andern, größeren Fall nach, wo es sich um eine Druckerei mit 80 Setzern handelte und um Beträge von mehreren Hunderttausenden, auch um ein großes Berliner Grundstück. In drei Jahren wird die Sache geordnet sein, d. h. der Besitzer ist vor dem Ruin und die Gläubiger vor bedeutenden Verlusten geschützt. Solche Beispiele werden Ihre Sache um so mächtiger unterstützen, als sich jedes Kind sagen kann, daß derartige Rettungen der öffentlichen Autorität eines sozialen Friedensgerichts viel eher gelingen werden als einzelnen Privatpersonen.“

Soweit demnach die rein praktische oder volkswirtschaftliche Seite in Frage kommt, und diese kommt hier, unserer Ansicht nach, allein in Frage, sind die sozialen Friedensgerichte des List-Klubs eine ganz empfehlenswerte Einrichtung, nützlicher als die von einzelnen Vereinen geführten Listen schlechter Zahler.

Etwas weiter geht die in einem andern Brief niedergelegte Ansicht eines Arztes. Derselbe freut sich über die günstige Entwicklung der sozialen Friedensgerichte außerordentlich und fährt dann fort: „Es haben Ihre Bestrebungen auch noch von einem andern Gesichtspunkt aus große Bedeutung, sie sind eine dezentralisierende Ergänzung des Staatssozialismus, der doch eminent zentralisierend ist, sie machen die selbständige kooperative Kraft der einzelnen frei, was namentlich der Konservatismus sehr nötig hat. Legen Sie doch auf diese auch erzieherische Seite mal in einem Artikel Gewicht.“

Herr Dr. Conzen bezeichnet den Inhalt dieses Schreibens als prinzipiell bedeutsam, hoffentlich läßt er es dabei bewenden und legt auf diese auch erzieherische Seite kein allzu großes Gewicht. Die sozialen Friedensgerichte sind ein rein praktisches Bedürfnissen gerecht werden sollendes Institut und daher bleiben sie am besten auf dem Boden des rein praktischen Geschäftslebens. Ein Inbeziehungsetzen der Idee zu dem sogenannten Staatssozialismus, mag derselbe aufgefaßt werden wie er will, trägt in dieselbe ein politisches Moment und das dürfte der Sache in der Öffentlichkeit kaum einen Vorteil ver-

schaffen. Fahre man fort, in der angeführten Art und Weise „Frieden“ zu stiften, das wird auch denjenigen zugute kommen, die nicht mit „Werten“ zu rechnen haben, sondern von der Hand in den Mund leben.

Schließlich möchten wir der Schöpfung des mehrfach genannten Vereins die möglichste Verbreitung wünschen. Das wesentlichste zu dieser Verbreitung muß die Presse beitragen, und da diese, wie bekannt, von den Druckereipotentialen mehr oder weniger am Bändel geführt wird, diese selbst auch im geschäftlichen Sinn meist in einer sehr schlimmen Haut stecken, so läßt sich in dieser Beziehung wohl auch etwas hoffen.

Korrespondenzen.

-B- Düsseldorf. Am Sonntag den 11. März fand hier selbst im Püschchen Lokal die zweite diesjährige Bezirksversammlung statt, welche nachmittags 3 1/2 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet wurde. Derselbe drückte vorerst sein Bedauern über den geringen Besuch seitens der auswärtigen Kollegen aus und ging sodann nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung zur Tagesordnung über. Unter Punkt 1 erstattete der Kassierer Bericht pro 4. Quartal, welcher acceptiert wurde. Punkt 2. Durchberatung der Tagesordnung für den Gautag in Duisburg. Man verlas die aufgestellten 15 Punkte derselben und wurde nach kurzer Beratung beschloffen, die Delegierten zu beauftragen, für Punkt 10 und 13 sowie 15 betreffend Gründung einer Witwenkasse zu stimmen, dagegen Punkt 11 betreffend Antrag Duisburg und Paderborn abzulehnen; die übrigen Punkte wurden teils übergangen, teils den Delegierten überlassen, nach Befinden Stellung zu nehmen; sodann wurde der Beschluß gefaßt, die Delegierten zu verpflichten, vierzehn Tage nach dem Gautag Bericht zu erstatten. Punkt 3. Zur Abhaltung der nächsten Versammlung wurde W.-Glabbach gewählt. Im Anschluß an die Versammlung hatte der Gesangverein Gutenberg in demselben Lokal eine Abendunterhaltung veranstaltet, wozu sämtliche Kollegen eingeladen wurden und welche durch ihr ausgewähltes Programm in schönster Weise verlief. Möge jeder Ortsverein einen derartigen Vergnügungsverein, der es sich zur Aufgabe macht, nicht nur die Kollegialität, sondern auch die Ziele des U. V. D. B. zu fördern, bilden resp. jedes Mitglied sich einem solchen anschließen.

A. Landsberg a. W., 17. März. Zu dem am 4. d. stattgehabten 3. Bezirkstag des X. Obergaubezirks hatten sich von insgesamt 31 Mitgliedern 25 eingefunden. Aus der Rechnungslegung des Bezirksklassierers ergibt sich für die Zeit vom 1. Juni 1882 bis 31. Januar 1883 106,65 Mk. Einnahme, 51,40 Mk. Ausgabe, somit ein Bestand von 55,25 Mk. Aus der Besprechung der Gautagstagesordnung erhellte, daß man nicht geneigt ist, dem Antrag der Mitgliedschaft Bankwitz gemäß die Beratung des neuen Gaustatuts einer Kommission zu überweisen und die

„Korrektur“ den Bezirksvorständen zu überlassen; man hielt auch die sämtlichen Abänderungsanträge zu dem neuen Entwurf (mit Ausnahme des Antrags Stettin zu § 32) für unpraktisch und erklärte sich demgemäß im großen Ganzen mit dem vorliegenden Entwurf einverstanden. Als wünschenswert wurde eine präzisere Fassung des aus dem neuen Statut des U. B. D. B. übernommenen § 16 M. 3 bezeichnet, welcher zu Zweifeln Anlaß gäbe. Bei der Beschlussfassung über den Hessefonds soll versucht werden, für zwei hiesige bedürftige Witwen Unterstützung zu erlangen. Die zu Position 8 gestellten beiden Anträge Brandenburg und Rankwitz fanden Zustimmung, dagegen verhielt man sich zu den bei Position 11 gestellten Anträgen Charlottenburg und Neuruppin ablehnend. Als Kandidaten zu den dem hiesigen Bezirk zustehenden zwei Delegiertenmandaten zum Gautag wurden die Herren Wilhelm und Schneider-Landsberg und als Stellvertreter Herr Gooß-Landsberg nominiert. Die Berichterstattung über die vertretenen Druckorte entrollte kein allzu rosenfarbenes Bild der Verhältnisse. Die Zahl der Lehrlinge übersteigt die der Gehilfen, die Bezahlung ist (mit wenigen Ausnahmen) tarifwidrig. Der nächste Bezirkstag wird in Rüstzin abgehalten. — Die vom Landsberger Verein anlässlich des Bezirkstags arrangierte Abendunterhaltung (Konzert und Tanz) hielt die Kollegen in bester Stimmung zusammen, bis die späte Stunde die Auswärtigen zum Aufbruch mahnte. Auf Wiedersehen zur nächsten Versammlung in Rüstzin!

R. K. Leipzig, 9. März. Wegen der vielen Gerüchte betreffs nichttarifmäßiger Bezahlung in der hiesigen F. Hermsdorff'schen Druckerei macht sich folgende Abwehr notwendig. Daß in dieser Druckerei nicht tarifmäßig gezahlt wurde, ist wahr, dies geschah aber in einer Zeit, wo Gehilfen anderer Art als jetzt daselbst konditionierten. Gegenwärtig wird das Minimum voll und ganz bezahlt, also 21,50 Mark. Vor etwa 14 Tagen unterhandelten sämtliche (damals 3) Setzer (der Maschinenmeister, ein sogen. „Wilber“, beteiligte sich nicht daran) mit Hrn. Hermsdorff über tarifmäßige Bezahlung und zwar beanspruchten sie 22 Mk. Wochenlohn; nach einigem Hin- und Herreden gestand denn auch Hr. H. das Minimum zu und zahlte es vom nächsten Sonnabend ab voll aus. Die oben erwähnten drei Setzer vertraten, wie das jetzt in Leipzig nicht mehr ungewöhnlich ist, drei Vereine, den U. B. D. B., den B. L. B. G. und die Freie Vereinigung, während der Maschinenmeister, wie bereits mitgeteilt, die vierte Gehilfengattung, die „Wilben“, vertrat. So traurig mir beim Antritt der Kondition besagtes Bild der hiesigen Gehilfen, „einigkeit“ erschien, um so angenehmer wurde ich berührt, als am Tag, wo es galt, den Tarif aufrecht zu erhalten, die drei Setzer eins waren, denn ob Vereins- oder Nichtvereinsmitglied, jeder erfüllte seine Kollegenpflicht. Und siehe da, die Erkenntnis, daß das gemeinsame Uebel nur durch unbedingtes ehrliches Zueinanderhalten aus der Welt geschafft werden kann, brachte es schon am folgenden Tag zu wege, daß sowohl das Mitglied des B. L. B. G. wie jenes der Freien Vereinigung sich dem U. B. D. B. anschloß. Und so stehen jetzt, nachdem der oben erwähnte Maschinenmeister die Kondition verlassen und an dessen Stelle eins unserer Vereinsmitglieder eingetreten, vier Mitglieder des U. B. D. B. bei Hermsdorff und der Tarif ist durchgeführt. Was die bei Hermsdorff angeblich geübte Lehrlingswirtschaft betrifft, so liegt auf der Hand, daß wenn, wie bei Hermsdorff, auf 4 Gehilfen 1 Lehrling kommt, von unverhältnismäßigem Einstellen von Lehrlingen nicht die Rede sein kann. Denn im Deutschen Reich ist das Verhältnis der Gehilfen zu den Lehrlingen wie 2:1 und in Leipzig wie 4:1, folglich ist das Hermsdorff'sche Verhältnis auch für Leipzig durchaus normal. Hoffentlich bleiben die Verhältnisse bei Hermsdorff auch in Zukunft so, denn jeder Prinzipal hat gewiß mehr Nutzen, wenn er einen tüchtigen Gehilfen tarifmäßig, als wenn er einen Stümper tarifwidrig bezahlt.

7 Mannheim, 17. März. Bei der am Mittwoch den 14. d. M. stattgehabten Ergänzungswahl wurden an Stelle der freiwillig ihr Amt niederlegenden Herren H. Huber, 1. Vorsitzender, und Fr. Falk, Schriftführer, der seitherige 2. Vorsitzende, Herr Jak. Schloßer zum nummehrigen 1. Vorsitzenden und Faktor H. J. Glasmacher als Schriftführer gewählt; als 2. Vorsitzender ging Herr Essert aus der Wahl hervor. Briefe sind für die Folge an Herrn Jak. Schloßer, Lit. G 6, Nr. 6 zu richten. Den beiden ausgeschiedenen Herren Huber und Falk werde an dieser Stelle im Namen unseres Ortsvereins ehrenvolle Anerkennung zu teil für ihre Pflichttreue und Umsicht in der Verwaltung der Geschäfte, zumal diesen Herren infolge hiesiger zersplitterter Ortsverhältnisse ihr Amt keineswegs erleichtert wurde. Fragt man uns jedoch, warum beide Herren inmitten ihrer Amtsperiode ausgeschieden sind, so können wir leider nur antworten: „pro nihilo“!

? München, 15. März. Nachdem eine im Dezember anberaumte allgemeine Versammlung wegen zu geringen Besuchs resultatlos verlaufen war, luden in voriger Woche die Herren Lehner, Meyer und Selmayr per Zirkular zu einer Allgemeinen Buchdruckerversammlung ein, welche nummehr gestern abend unter sehr zahlreicher Beteiligung stattfand und einen ungemein befriedigenden Verlauf nahm. Die Tagesordnung wies nur folgende zwei Punkte auf: 1. Wahl eines Mitglieds der Tarifrevisionskommission (Kreis Bayern) und eines Stellvertreters, 2. Diskussion über die Tarifverhältnisse in München. Nachdem die Büreauwahl (Selmayr, erster, Lehner, zweiter Vorsitzender, Klingler, Schriftführer) vollzogen, referierte Herr Meyer über die lokalen Tarifverhältnisse. Er führte aus, daß wie an vielen anderen Orten so auch hier der Tarif eigentlich nur noch in der Theorie existiere; der größte Teil der Schutz treffe die Gehilfen selbst, welche in den letzten Jahren allen Mut und jeden Sinn für ein selbstbewusstes Handeln verloren hätten. In der einen Druckerei würden die Wochenfeiertage sämtlich abgezogen, in der andern entschädigte man weder Ueberstunden noch Sonntagsarbeit, in einzelnen würden gar nur noch Pauschalpreise (Afford mit eventuellem Abgebot) gezahlt, in anderen wieder der Lokalaufschlag vollständig gestrichen und so fort in infinitum. Die in der letzten Woche erhobene Statistik über die Lohnverhältnisse, in welcher seitens einzelner Offizinen allerdings noch die Angaben fehlten, ergäbe, daß ein Sechstel der inskribierten Gehilfen unter dem Tarif arbeite, keineswegs lauter Ausgelernte; ein Zeichen, daß die betreffende Klausel des Tarifs in ungeheurem Maß mißbraucht werde und daher beseitigt werden müsse. Tarifdifferenzen waren in der letzten Zeit darum nicht zu konstatieren, weil man eben alles in unbegreiflicher Langmut habe über sich ergehen lassen. Am meisten zu tadeln sei die gemeinschädliche Handlungsweise derjenigen Gehilfen, welche mit der zehnstündigen Arbeitszeit als Maximum noch nicht zufrieden sind, sondern dieselbe freiwillig verlängern; es gibt Geschäfte, in denen einzelne, wenn sie sich gerade einen Mehrverdienst verschaffen wollen, in größter Gemütsruhe pro Tag ihre 14—18 Stunden arbeiten und so einer großen Zahl von Arbeitslosen die Gelegenheit zum Erwerb entziehen. Hierin müsse unbedingt Wandel geschaffen werden, wenn wir es nicht noch länger ansehen wollten, daß jenes zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarte Gesetz, welches wir Tarif nennen, tagtäglich umgangen und so illusorisch gemacht wird. Unsere Forderung schließe keine erhöhten Ansprüche in sich und beschränke sich nur darauf: Strikte Aufrechterhaltung des Tarifs in allen Punkten und hauptsächlich Einhaltung der zehnstündigen Arbeitszeit; das sei unsere Parole. In unabwiesbaren Notwendigkeiten müsse natürlich bezüglich des letztern Punktes eine Ausnahme gemacht werden. Eine Mitwirkung der besser gesinnten Prinzipale sei nicht allein wünschenswert, sondern auch notwendig, aber die von uns gemachten Erfahrungen nicht ge-

eignet, rosige Hoffnungen zu erwecken; wenn wir die feste Ueberzeugung erlangen, daß von jener Seite an der Ausmerzung eines anerkannten Uebelstands mitgearbeitet werden und dieser Wille nicht bloß durch Versicherungen, sondern auch durch entsprechende Thaten dokumentiert wird, dann sind wir jeden Tag bereit, mit ganzer Kraft für die gemeinsamen Ziele einzustehen. Eine diesbezügliche Analyse vorzunehmen und sich mit den berufenen Vertretern der Prinzipalschaft ins Einvernehmen zu setzen, würde Sache einer Kommission sein, die eventuell noch zu wählen wäre; von Seite der Prinzipale müßte natürlich so manche bisher beliebte Eigentümlichkeit geopfert werden, so z. B. die Nichtbeschäftigung der U. B.-Mitglieder, denn kein Vernünftiger könne mit jemandem einen Pakt schließen, der ihm den Zutritt ins Haus verwehrt. In der darauffolgenden Debatte wird betont, daß eine Lösung der Tariffrage ohne gleichzeitige Behandlung der Lehrlingsfrage undenkbar sei; man möge in dieser Beziehung an Einführung von Aufnahmeprüfungen denken. Die Zahl der Lehrlinge sei in München im letzten Jahr um nahezu 100 gestiegen; wenn von Seiten der Prinzipale hiergegen die Innung als alleinige Rettung empfohlen werde, so sei nicht zu vergessen, daß jene Sorte von Leuten, welche ohne Lehrlingszucht nicht existieren könne, Mittel und Wege finden werde, um durch die Maschen des Innungsnetzes hindurchzuschlüpfen. Herr Prinzipal Meßner, welcher seine Anwesenheit mit seiner Angehörigkeit zum U. B. motiviert, weist auf die krasse Ausbeutung der Lehrlinge selbst in manchen größeren Geschäften hin; es gäbe zwar ein Gesetz zum Schutz jugendlicher Arbeiter, aber man möge nur nachts an den Buchdruckereien vorübergehen, woselbst bis in die spätesten Stunden ein Haufen Lehrlinge bei der Arbeit zu sehen sei; es sei Pflicht der Gehilfen, hierüber der zuständigen Behörde Anzeige zu erstatten. Eine Besserung der Tarifverhältnisse im allgemeinen sei nur dann denkbar, wenn die Gehilfen sich zur Einigkeit verständen; durch diese könne man imponieren und auch etwas erreichen. Ein einiges starkes Gehilfenlager und eine gleichgeartete Prinzipalskorporation hätte einen Rückschritt auf allen Gebieten unserer Branche im vorhinein unmöglich gemacht. Herr Sella bringt einzelne mangelhafte Punkte des Tarifs zur Sprache, tadelt die Ueberzeitarbeit und sieht in dem guten Versammlungsbefuch ein erfreuliches Zeichen, daß der Geist der Zusammengehörigkeit unter den Kollegen nicht gänzlich abhanden gekommen sei. Herr Reeder bespricht die traurige Thatsache, daß in einer solchen Offizin wie Knorr & Hirth nicht einmal der Lokalaufschlag gezahlt werde und einzelne Kollegen durch Warten auf Manuskript oder Schrift in empfindlichster Weise geschädigt werden, während andere wieder derart begünstigt seien, daß sie es bis zu einem Verdienst von 40—50 Mark bringen. Reeder erinnert sich, daß ihm vor einiger Zeit ein älterer Kollege mit zahlreicher Familie auf der Straße meinent erzählt, wie er es trotz der größten Pünktlichkeit im Geschäft infolge Schrift- und Manuskriptmangels nur zu einem Verdienst von 6 Mk. gebracht habe. Dieser Fall stände aber nicht vereinzelt da. Herr Egger unterstützt den Vorschlag, eine lokale Kommission zu wählen, um die Prinzipale zu einer Stellungnahme zu drängen. Nachdem noch die Herren Ernst und Kiefer gegen die lokale Kommission gesprochen, wird darüber abgestimmt, ob eine solche zu wählen sei, und die Frage bejaht. In die Kommission werden aus verschiedenen Offizinen folgende Herren gewählt: Dobner, Eberl, Furthner, Hübel, Meyer, Reeder, Seitz, Selmayr und Wisniewy. Die hierauf vorgenommenen Wahl eines Mitglieds der Tarifrevisionskommission fiel auf Herrn E. Meyer, als dessen Stellvertreter wurde Herr R. Reeder bestimmt.

-z- Nürnberg, 21. März. Da, wie aus der Briefkastennotiz im Corr. ersichtlich, vor der Generalversammlung meine Nichtigstellung des Münchener-gg-Artikels nicht mehr Aufnahme finden kann, begnüge ich mich mit der Erklärung, daß fragliche Münchener Korrespondenz die Thatsachen bezüglich

der Nichtanerkennung des U. V. D. B. in Bayern vollständig unrichtig wiedergibt, insofern als nicht auf Grund des Vereinsgesetzes in Bayern die Auflösung erfolgte, sondern das Gesuch des Unterstützungsvereins um Zulassung zum Geschäftsbetrieb in Bayern abschlägig beschieden wurde, auf Grund der gepflogenen Erhebungen über denselben, und zwar datiert die betreffende Entschliebung schon einen Monat vor der sozialistischen Wahl in Nürnberg. Durch diese Thatfachen fällt alles im betr. Artikel Gesagte von selbst.

† **Waldenburg** i. Schl., 13. März. Im Goldenen Anker zu Freiburg fand am vergangenen Sonntag eine äußerst zahlreich besuchte Bezirksversammlung statt. Nach passenden einleitenden Worten der Herren Anders-Waldenburg und Schreyer-Freiburg wurde die sehr umfangreiche Tagesordnung in Angriff genommen, aus welcher wir zunächst die Bestimmungen über die Verwendung des auf den hiesigen Bezirk überwiesenen Fonds-Anteils aus der aufgelösten schlesischen Gaufrankenkasse hervorheben. Dieselben, von einer Kommission des Waldenburger Ortsvereins ausgearbeitet, wurden von der Versammlung in unveränderter Form angenommen. Die Verwaltung dieses Fonds hat danach der jeweilige Bezirksvorstand zu übernehmen, welcher verpflichtet ist, wie bisher so auch ferner die Gelder zinsbar und vor allem sicher anzulegen und in einer alljährlich stattfindenden Bezirksversammlung resp. im Corr. Bericht bez. Rechnung zu erstatten. Für die Sicherheit der Gelder haftet der am Sitz der Verwaltung befindliche Ortsverein resp. dessen Mitglieder solidarisch. Zweck des Fonds ist vor allem: Unterstützung der Bezirksmitglieder bei langer Krankheitsdauer und Arbeitslosigkeit sowie Zahlung der Beiträge für konditionslose Mitglieder in die Zentralkranken- und Invaliden-, für kranke Mitglieder in die Invalidenkasse während der Dauer ihrer Krankheit. Dies sind die wichtigsten Punkte der Bestimmungen, welche von jetzt an für unsern Bezirksfonds Geltung haben. Aus dem weiteren Verlauf der Verhandlungen ist noch die Besprechung des vom Görlitzer Ortsverein zur nächsten ordentlichen Hauptversammlung gestellten Antrags zu erwähnen, welcher verlangt, „daß die Beiträge der Konditionslosen am Ort für die Zentralkranken- und Invalidenkasse während der Dauer von Arbeitslosenunterstützung aus der Gaukasse bestritten werden event. unter Erhöhung der Gausteuer“. Da dieser Antrag und zwar noch in weitgehenderer Form schon in den vorher zur Annahme gelangten und oben besprochenen Bestimmungen enthalten ist, konnte man sich für denselben nicht mehr erwärmen, umso mehr als in den kleinen Orten Konditionslose fast gar nicht zu unterstützen sind, die dortigen Mitglieder also von den Unnehmlichkeiten dieses Antrags keinen Gebrauch machen können, jedenfalls aber für andere mit zu bezahlen haben, und schon deswegen paßt diese Bestimmung nicht in den Rahmen eines Gaustatus. Im weiteren teilte Herr Anders mit, daß in betreff der Agitation gegen das Lehrlingswesen über 8000 Flugblätter im hiesigen Bezirk zur Verteilung gelangt sind und zwar zunächst durch das Waldenburger Wochenblatt, dessen Redakteur sich in freundlichster Weise dazu bereit erklärt hat, ebenso durch die Mitgliedschaften, Lehrer zc. — Von einer vollständigen Erledigung der Tagesordnung mußte in anbetracht der beschränkten Zeit Abstand genommen werden und schloß daher der Vorsitzende nachmittags 2 Uhr die Versammlung mit Worten des Danks für das während der Verhandlungen bei den verschiedensten Fragen bewiesene Interesse, und mit einem Hoch auf den U. V. D. B. ging man auseinander. — Als Delegierte für die nächste Hauptversammlung entsendet der Verein die Herren Anders und Schreyer-Waldenburg und Groß-Schweidnitz.

* **Wien.** Zwischen den Zeitungseigentümern und den Zeitungssehern wurde verhältnismäßig leicht ein neuer Tarif vereinbart und von einer außerordentlichen Versammlung der Zeitungsetzer am 3. März an-

genommen. Der neue Tarif, der vom 16. März ab in Kraft getreten, hält hinsichtlich des Satzpreises zwischen dem alten Tarif und den Forderungen vom 17. Nov. v. J. die Mitte. Der Satzpreis ist auf 26 kr. bis Petit, 29 kr. für kleinere Schrift (früher 25 und 28 kr.) erhöht, bei dreimal täglich erscheinenden Zeitungen 1 kr. mehr. Antiqua in Fraktur-Zeitungen erhält 10 Proz. Aufschlag. Für Spezialsatz sind die geforderten Aufschläge (50—100 Proz.) fast durchgängig bewilligt worden, ebenso die Nichtentziehung des „Specks“. Der Beginn des Satzes ist auf 5 Uhr für einmalige, 6 Uhr für zweimalige, 8 Uhr für dreimalige Tageszeitungen festgesetzt. Steher werden mit 300 Buchstaben pro Viertelstunde, Postsetzer mit 1 fl. entschädigt. Sonn- und Feiertagsatz wird doppelt berechnet. Lehrlinge dürfen am textlichen Teil nicht beschäftigt werden. Für das gewisse Geld ist ein Minimum von 12 fl. (für Ausgelernte die ersten zwei Jahre 10 fl.) angenommen. Feiertage werden nicht abgezogen; doch ist im Bedarfsfall vormittags zu arbeiten (Ausnahme erster Weihnachtstag, Neujahr, Ofter- und Pfingstsonntag). Extrastunden werden mit 2 kr., nach Mitternacht mit 3 kr. pro Verdienstgulden entschädigt. Tarifdifferenzen werden von einem Schiedsgericht (3 Zeitungsvertretern und 3 Gehilfen) geregelt. Die Kündigungsfrist für diesen Tarif ist eine sehr kurze, nämlich drei Monate; doch läßt sich wohl hoffen, daß die Dauerhaftigkeit des Neuvereinbarten darunter keinen Schaden leide.

Bundschau.

Das Verlagsgeschäft der Firma C. Böddinghaus in Münster ist auf die Firma Westfälischer Merkur, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, übergegangen. Grundkapital 100 000 Mk. in Aktien zu je 1000 Mk.

Ein Partikulier in Berlin betreibt seit 1871 als Liebhaberei die Sammlung von Heiratsannoncen. Bis Ende vor. Jahrs hatte er davon 171 468 zusammen und in verschiedenen Wappen je nach ihrem Inhalt untergebracht. Ein anderer sammelt die Geburtsanzeigen und klassifiziert dieselben ebenfalls. Die Neuesten Nachrichten bemerken hierzu: „Wer einen Raben will baden weiß und darauf legt seinen ganzen Fleiß, und an der Sonne Schnee will dörren, und allen Wind in einen Kasten sperren, und Unglück will tragen feil, und Narren binden an ein Seil, und ehnen Röhren will bescher'n — der thut auch unnütze Arbeit gern!“

Die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer beschäftigte sich am 7. März mit der Konkurrenz, welche die Hof- und Staatsdruckerei den graphischen Gewerben, besonders auf kartographischem Gebiet, macht und sprach sich dabei dahin aus, daß die Staatsdruckerei auf die Herstellung der staatlichen Zwecken dienenden Druckfachen beschränkt werde. Wird die Staatsdruckerei wenig kümmern.

Eine Wiener Gehilfendruckerei erleidet durch den Selbstmord des Sekretärs der Vorstadtzeitung, Nowotny, eine empfindliche Schädigung. Nowotny war Eigentümer und Herausgeber der Fischerei-Zeitung, Wiener-Zeitung, Geflügel-Zeitung und Tauben-Zeitung und die betr. Druckerei kreditierte ihm in Höhe von ca. 10 000 fl. Die von Nowotny ausgestellten Wechsel erweisen sich als gefälscht und die der Druckerei als Pfand gegebene Lebensversicherungspolice ist durch den Selbstmord wertlos geworden.

Der Pariser Figaro ist immer noch eins der blühendsten Zeitungsunternehmen in Paris. In der Generalversammlung der Aktionäre des Blatts, die kürzlich abgehalten wurde, konnte konstatiert werden, daß der Figaro im Jahr 1882 einen Reinertrag von 2 560 183 Fr. ergeben habe, ca. 150 000 Fr. mehr als im Vorjahr. Die Einnahmen betragen rund 6 Millionen, die Ausgaben, unter denen die Redaktionskosten mit 537 000 Fr. figurieren, an-

nähernd 3 1/2 Millionen Franken. So ist die Gesellschaft in der Lage, ihren Aktionären eine Dividende von 62,50 Fr. pro Aktie zu zahlen.

In London wird die Begründung eines Buchhändlervereins betrieben, dessen Hauptzweck die Abschaffung des Diskonts im Buchhandel, zum mindesten die Schaffung eines Austauschmittels sein soll, die Kleinverläufer (Sortimenter) zu verhindern, unter festgesetzten Preisen, etwa ein Schillingbuch für neun Pence, zu verkaufen. Hauptsächlich ist es wohl auf Lahmlegung der wohlfeilen Volksliteratur (Schillings- und Sixpence-, auch Pennyausgaben) abgesehen. Printers' Register erklärt sich gegen den Plan, ausführend, daß derselbe in heutiger Zeit, wo alle Produkte dem Einfluß der freien Konkurrenz unterliegen, ein Anachronismus sei. Der Verlagsbuchhändler könne den Detailpreis eines Buchs ebensowenig ein für allemal vorschreiben wie der Schuhwarenfabrikant engros den Detailpreis eines einzelnen Paares. Wer mit größerem Kapital arbeite, könne sich mit einem geringern Nutzen begnügen und billiger verkaufen.

Das große Verlags- und Buchdruckgeschäft der Firma Cassell, Pether, Galpin & Co. in London soll in ein Gesellschaftsunternehmen (Limited Liability Company) umgewandelt werden. Den größten Teil der Aktien gedenkt die Firma selbst zu behalten, der Rest soll durch die Abteilungspräsidenten und andere Angestellte des Hauses gezeichnet werden.

In London erzielten zwei Kalender großen Absatz in Sixpence- und Pennyausgaben. Sie führten die schönen Titel: *Mad Boy's Diary* (Des losen Buben Tagebuch) und *Naughty Girl's Diary* (des ungezogenen Mädchens Tagebuch).

Der verstorbene englische Schriftsteller Carlyle war ein schrecklicher Gast in Buchdruckereien. Eines Tags kam er in eine Dfizin, um den Drucker etwas anzuspornen. „Ja, Herr“, sagte dieser, „Sie setzen uns gar zu stark zu mit Ihren Korrekturen. Sehen Sie doch, wie viel Zeit Sie beanspruchen!“ Carlyle erwiderte, daß er das gewöhnt wäre; er habe in Schottland Werke drucken lassen und dort — „Ja wahrhaftig, Herr“, unterbrach ihn der Prinzipal, „wir haben davon gehört. Wir haben einen Seher aus Edinburg hier, und als der ein Blatt Ihres Manuskripts in die Hand bekam, stieß er es fallen, als ob es ihm die Finger verbrannt hätte, und rief aus: Gott sei mir gnädig, für den Mann haben Sie zu drucken? Da weiß der Himmel, wann wir fertig werden — mit seinen Korrekturen.“

Nach Mitchell's Newspaper Press Directory für 1883 existieren jetzt in Großbritannien 1962 Zeitungen, davon kommen auf England 1530 (London 386, Provinz 1144), Schottland 184, Irland 152, Wales 75, auf die Inseln 21. Tageblätter gibt es in England 137, in Schottland 22, in Irland 16, in Wales 4, auf den Kanalinseln 2. Magazine und Revuen gibt es 1311, davon sind ein Drittel religiöser Natur.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Gauverband Posen. Anträge zu dem am ersten Pfingstfeiertag den 13. Mai in Posen stattfindenden Gau-tag sind vier Wochen vorher an den Gauvorstand einzureichen.

Bromberg. Der Gauassessor C. Belitz wohnt jetzt Prinzenhöhe (Posener Platz) Nr. 61, wohin alle Geldsendungen zu adressieren sind.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Ernst Loewe, geb. in Breslau 1861, ausgelernt in Lieben i. Schl. 1879; 2. Friedr. Raster, geb. in Montabaur 1855, ausgelernt dalebst 1875; waren schon Mitglieder. — S. Schrader, Neuer Wall 27.

In Neugersdorf der Seher Bruno Geißler, geb. in Frankenberg 1864, ausgelernt in Neugersdorf 1882; war noch nicht Mitglied. — H. Seyde in Dresden, Königsbrücker Straße 40, II.

Stuttgart, 22. März 1883.] Der Vorstand.]

Anzeigen.

Faktor gesucht.

Ein schneidiger Faktor für eine große Zeitung wird womöglich zum 1. April gesucht. Derselbe muß an einem großen Blatt in ähnlicher Stellung gewesen sein, muß durchaus energisch und erfahren sein, scharfe Kontrolle üben und durchgreifend präzise Ordnung handhaben können. Thätigkeit ist ausschließlich verantwortliche Leitung der Sekerei. Nur so Befähigte wollen sich mit Angabe ihrer Ansprüche und Referenzen sowie beigelegter Photographie unter X. L. 500 bei der Exped. d. Bl. schriftlich melden. [500]

Günstiger Gelegenheitskauf.

Eine gut eingeführte Buchdruckerei nebst dreimal wöchentlich erscheinendem Blatt u. Accidenzen (Provinz Brandenburg) ist für 3600 M., bei 1800 M. Anzahlung sofort zu verkaufen. Einzige am Platz. Offerten sub Nr. 514 an die Exped. d. Bl. [514]

Verhältnisse halber ist eine im vorigen Jahr neu und fein eingerichtete, an gutem Platz befindliche

Accidenzdruckerei

zum Anschaffungswert zu verkaufen. Offerten sub B. B. Nr. 517 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [517]

Ein flotter Scher sindet sof. dauernde Kond. Off. m. Gehaltsanpr. an W. Deukewitz, Müchel n. [515]

Ein fleißiger und solider Schriftsetzer am liebsten mit der Wormser Tretnmaschine vertraut, erhält dauernde Kondition. Offerten mit Saläranspr. bei Rost und Logis im Hause erb. die Buchdruckerei des Zeller Kreisblatts in Zell a. d. Mosel. [516]

Ein junger tüchtiger

Maschinenmeister

vertraut mit der einfachen Johannsberger Schnellpresse, der Gally-Ziegeldruckpresse und dem Ottoschen neuen Motor, wird zum baldigen Eintritt auf dauernde Kondition gesucht. Ein im Buntdruck geübter und etwas im glatten Satz bewandelter Maschinenmeister erhält den Vorzug. Es wollen sich nur solche melden, welche solid und zuverlässig sind. Offerten unter Nr. 511 mit Angabe der Gehaltsansprüche besorgt die Exped. d. Bl. [511]

Ein mit der Schnellpresse vertrauter (H. 32532)

Buchdrucker

der sich mit etwas Kapital bei einem rentablen Geschäft beteiligen will, kann Mitte April dauernde und angenehme Stellung finden. Offerten sub A. U. 757 an die Herren Haasenstejn & Vogler, Leipzig. [519]

Ein solider selbständiger Maschinenmeister (mit Johannsberger Maschine und Ottoschem Motor vertraut), der auch am Rasen Bescheid weiß, findet bei mir sofort Stelle. [513] J. G. Ecker in Moers (Niegshz. Düsseldorf).

Ein Schriftsetzer

sucht per 1. April Stellung. Gef. Offerten an S. Hertwich, Böhneck, erbeten. [512]

Ein junger Maschinenmeister

auch mit dem Deutzer Gasmotor vertraut, sucht Stelle. Gef. Offerten unter F. G. 518 an die Exped. dieses Blatts erbeten. [518]

Ein Stereotypen

in Flach- und Rund-Stereotypie tüchtig, mit besten Zeugnissen, sucht in oder außerhalb Deutschlands Kondition.Adr. u. N. S. postl. Schwerin i. M. [404]

Fabrik und Lager von [200]

Holzutensilien für Buchdruckereien

J. H. Enderlein
Tischlermeister
Leipzig, Querstrasse 24.
Billigste Preise. Beste Ausführung. Illustrierte Preisverzeichnisse sende auf Verlangen franko.

Schriftgiesserei **Julius Klinkhardt**

Stereotypie
Galvanoplastik
Gravirarbeit

Utensilien
Messing-Linien
Xylographie

Mailand
Hatterdam
Leipzig
Wien
Madrid
Kopenhagen

System Didot

Complete
Buchdruckerei - Einrichtungen

einschl. Hand- oder Schnellpresse
halten stets vorrätig

J. M. HUCK & COMP.

Schriftgiesserei
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
Maschinen-Handlung
Offenbach a. M. und Breslau.

Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.

Hartmetall

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten

und **STEINDRUCK-FARBEN**

Firnissiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE
LEIPZIG.



FRIEDR. AUG. LISCHKE
MASCHINENMEISTER
LEIPZIG-SELLERHAUSEN
empfiehlt seine

vervollkommnete Walzenmasse

welche
fast allgemein eingeführt, nicht schwindet und die längst andauernde Umgussfähigkeit besitzt zu billigstem Preise.

Präparations-Anstalt
für alte gebrauchte Masse.

Erste deutsche Fabrik
gegründet 1865.

SIMÉONS CONCENTRIERTE
TRADE MARK
SEIFENLAUGE

anerkannt
bestes & billigstes Material
zum Reinigen der Formen. etc

Per Kistchen à 10 Dosen Mk. 6.-
franco.

Jede Auskunft bereitwilligst
F. H. SIMÉONS, FRANKFURT A. M.
13 Kaiserhofstrasse 13.

Galvanoplastik
Messinglinien-Fabrik

Leipzig - C. Klobberg - Thalstr. 15

Schriftgiesserei
Stereotypie

Reichhaltiges Lager und Fabrik
sämtlicher Buchdruckerei-Bedürfnisse

Schriftgiesserei
EMIL BERGER
Gegr. 1842
LEIPZIG

Exacte Lieferung, Coulaute Bedingungen
Bestes Hartmetall. System Didot

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.

Anleitung zum Satz mathematischer Werke. Preis 1 M. 25 Pf.

Anleitung zum Tabellenatz. Preis 2 M.

Anleitung zum Musiknotensatz. Von R. Dittlich. Preis 2 M. Diese Anleitung ist anerkannt die instruktivste für den Selbstunterricht.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig erbeten sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franco:

Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigen- und Personennamen in einheitlicher Schreibung. 1,50 M.

Webers Handwörterbuch der deutschen Sprache. 15. Auflage. Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschreibung von Georg Verlit. In Halbfranzband 6,50 M.